

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein  
**Band:** 22 (1877)  
**Heft:** 16

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen Lerervereins.

M. 16.

Erscheint jeden Samstag.

21. April.

**Abonnementspreis:** jährlich 4 Fr., halbjährlich 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — **Insertionsgebühr:** die gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfenning). Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

**Inhalt:** Der Unterricht in der Vaterlandskunde. I. — Wi wird der Turnplatz zur Segensstätte? I. — Über Realunterricht. — Schweiz. Die erste eidgenössische Schulinspektion. — Aus dem bernischen Schulverein. — Die solothurnischen Fortbildungsschulen. — Lererbildungsfrage. — Allerlei. — Offene Korrespondenz.

## Der Unterricht in der Vaterlandskunde auf der Stufe der Primarschule.

I.

Motto: „Vaterlandskunde erweckt Vaterlandsliebe.“

### 1. Ziel und Stoff.

Ich sehe von einer wissenschaftlichen Definition ab, indem eine solche einerseits in jedem besseren Lehrbuche nachgeschlagen werden kann und andererseits in praxi doch nicht eben weit hilft.

Meine Meinung in dieser Beziehung ist die: Ich möchte dem Schüler ein möglichst genaues, frisches und lebensvolles Bild des zu behandelnden Landes und seiner Bewohner geben. Ich möchte im genau zeigen, wie dieses Land geprägt ist; wo es beschaffen ist; wo es naturgemäß angebaut werden kann und noch angebaut werden muss; wo es den Menschen gezwungen hat, seine Werkstätten aufzuschlagen und später vielleicht wider aufzugeben; wo es die Bewohner naturgemäß veranlasst hat, ihre Wege zu banen; welche Beschäftigung und welche Lebensweise es den Bewohnern aufgenötigt hat und noch zuweist; — ich möchte dem Schüler anschaulich machen, inwiefern das Land selbst zuweilen die Geschichte seines Volkes bestimmt hat, ferner welche Stellen es waren, auf denen man in Minne oder Streit zusammenkommen konnte, um seine zeitweiligen Geschicke zu entscheiden; ich möchte dem Schüler sagen, welche Formen die Sprache seines Landes angenommen hat, wie sich seine Bewohner in Laut und Wort tauschen; wie sie sich ihr ideales Leben gestaltet haben; anschaulich machen, wie das Land selbst gar oft eingewirkt hat und einwirkt auf Lust und Schmerz seiner Kinder; ich möchte im begreiflich machen, nicht nur wo die Quellen seiner klaren Bäche und brausenden Ströme, sondern auch die Quellen seiner Lieder seien: Mit einem Worte, ich möchte dem Schüler mit inniger Liebe zeigen, was dieses Land sei und wie sich seine Bewohner mit ihm vertragen.

Dieser Auffassung steht eine andere gegenüber, welche etwa in der Form zum Ausdruck kommt, „man solle so das wichtigste durchnehmen“. Man meint damit, der Lerner solle nicht gar zu einlässlich werden, weil er sonst auch gar wenig durchnehmen möge.

Ich bin nun auch der Meinung, dass man bloß das wichtigste behandle; allein dieses wichtigste erfordert nach meiner soeben gemachten Auseinandersetzung eine bedeutende und eingehende Arbeit und gestattet nicht, z. B. in einem Schuljahr sehr weit zu kommen. Allein auf das Weitkommen lege ich nicht sehr großes Gewicht: „Man lernt nicht für die Schule, sondern für das Leben“, und im Leben kommt es nicht so sehr darauf an, *wirken*, sondern *wir* gelernt worden ist. Dieser Satz gilt für alle Fächer, allein für den Unterricht in der Geographie ganz besonders aus dem Grunde, weil nur ein richtiges erfassen der wirklichen Welt befähigt, sich derselben anzubekommen; dasjenige richtig zu erfassen, was wir nicht mit Händen greifen und mit leiblichen Augen sehen können: Je genauer wir die wirkliche Welt kennen, desto reicher und wohlicher ist auch unsere geistige Welt.

### 2. Verteilung des Stoffes resp. Lerplan.

Durch die *Aufgabe* ist zum wesentlichen Teil der *Umfang des Unterrichtsstoffes* bestimmt. Mit Rücksicht auf unsere Schulverhältnisse möchte ich denselben etwa in folgender Weise gliedern:

IV. Klasse Heimatkunde (Kantone St. Gallen und Appenzell).

V. „ Schweizerkunde: Allgemeine Übersicht.

VI. und VII. „ Schweizerkunde: Die einzelnen Kantone; Repetition über den Heimatkanton.

Mit dieser Einteilung befindet sich mich allerdings nicht im Einklang mit unseren Scherr'schen Lesebüchern, welche schon der 6. und 7. Klasse europäische Geographie zutrauen. Allein ich bin nicht gewöhnt, mir durch den *Umfang des Stoffes* die *Lerweise* vorschreiben zu lassen, sondern vielmehr lasse ich die *Lerweise*, die sich zunächst nach dem

Zweck richtet, den Umfang des Unterrichtsstoffes bestimmen. Ich schließe hibei einfach so: Weil ich das und das bezwecke, unterrichte ich so und so und kann desshalb so und so weit kommen. —

### 3. Heimatkunde.

a. *Heimatort*. Da, wo ich bisher Gelegenheit hatte, Beobachtungen zu machen und Erfahrungen zu sammeln, hat man in diser Beziehung oft gar wenig getan, und ich habe di Überzeugung, dass darauf ein guter Teil der Unwissenheit und Unsicherheit in der Vaterlandskunde, wi si bei so vilen Leuten zu Tage tritt, zurückzuführen ist. Über diese erwähnte Unwissenheit bin ich nicht durch die angehobenen Rekrutentrüfungen belert worden, sondern si ist mir schon früher oft aufgefallen.

Um was handelt es sich nun beim Kartenlesen? Es handelt sich darum, dem Schüler mit Hülfe der Karte zu einem richtigen Bilde desjenigen Landes zu verhelfen, welches durch die Karte dargestellt ist. Da genügt es nun durchaus nicht, mit einer wenn auch noch so genauen Zeichenerklärung anzufangen. Bevor der Schüler im Stande sein kann, das *Bild* zu deuten, muss er den Hauptbegriffen nach *die Sache selbst* kennen. Es ist also in erster Linie erforderlich, dem Schüler die nötigen geographischen Begriffe beizubringen.

Was dürfen wir in diser Hinsicht beim Schüler voraussetzen? Nebst der Fähigkeit, an Hand sachbezüglicher Anschauungen Begriffe erst zu erwerben, sei wenig, äußerst wenig. Es ist auf den ersten Anblick erstaunlich, wie wenig so zen- und elfjährige Kinder von der sie umgebenden Welt, die sie doch täglich vor Augen haben, kennen, wie wenig sie wirklich gesehen haben und wie wenig sie das gesehene zum vergleichen, zum urteilen und zum nachforschen angetrieben. Wie das kommt, müsste psychologisch nachgewiesen werden; ich begnüge mich auf diese oft viel zu wenig beachtete Tatsache hinzuweisen.

Dagegen finden wir in den Kindern, wie schon bemerk't, die Fähigkeit, sich unter richtiger Anleitung die nötigen Begriffe zu erwerben. Diese Fähigkeit besteht zum Teil in einem allen Menschen und der Jugend ganz besonders innenwöhnenden Wandertrib. Wenn im Frühling die Nebel aus den Tälern ziehen, ein herrlich blauer Himmel sich über die Berge spannt, aus Busch und Wald die Lieder klingen, Gras und Blumen hervorkommen, dann wünscht sich das Kind Flügel, um hinauszufliegen in die blaue, von der Sonne vergoldete Ferne. Diese Trib können wir auch im Winter leicht wachrufen, um in für den Unterricht in der Erdkunde zu benützen. Diese Wanderlust halten wir aber der Erde nahe genug, damit sie sich nur an die Wirklichkeit hält, nicht in's Lere fligt, sondern für uns arbeitet.

Der natürliche Ausgangspunkt nun ist *der Wonort des Kindes*. Indem ich da vom Schulhaus ausgehe, zeichne ich dem Schüler die zunächstliegenden Häuser, Wege u.s.f. auf die Wandtafel. In den folgenden Lektionen erweitert sich auf gleich großem Feld das Bild, bis schlüsslich, vil-

leicht nach zehn Lektionen, das Bild der ganzen Heimatgemeinde enthält. Über das dabei einzuhaltende Verfahren gebe ich hier aphoristische Andeutungen:

1) Es wird bloß der *Ausgangspunkt* (Schulhaus) mit Worten bezeichnet, im Übrigen kommen keine Namen in das Bild; denn da dasselbe unter seinen Augen und unter seiner teilweisen Mitwirkung entstanden ist, so muss sich der Schüler eine Namensbezeichnung orientieren können; gemäß meiner Erfahrung ist dies auch wirklich der Fall.

2) Die Zeichnung muss, wenn auch natürlich nicht mathematisch, doch immerhin *genau* sein, damit der Schüler lerne, Entfernungen auf der Karte richtig abschätzen, überhaupt ein Kartenbild richtig und der Wirklichkeit gemäß auffassen.

3) Der Schüler muss durch fortwährendes fragen und herauskommen an die Tafel gezwungen werden, sich an der Entstehung des Bildes mitzubeteiligen; aus Erfahrung weiß ich, dass die Kinder dies mit Interesse tun.

4) Hand in Hand mit dem zeichnen geht eine Befreitung der Sache selbst, einerseits zu eigentlicher Belerung und andererseits um den Unterricht lebendiger und angenehmer zu machen. Passend angebrachte Erzählungen und Anekdoten erhöhen den Reiz der Sache ungemein und fördern dieselbe.

5) Dass dieser Unterricht *formal bildend* wirken soll, ist selbstverständlich; aus diesem Grunde muss er aber auch ein *guter Sprachunterricht* sein; denn dasjenige, was wir nicht in bestimmte Formen kleiden können, lässt sich im besten Falle fühlen, bildet aber nicht einen Bestandteil unseres Wissens.

6) Eine Karte der Heimatgemeinde des Schülers ersetzt das entwickelnde zeichnen auf der Tafel nicht, ist aber sehr geeignet zum Übergang von diesem zum eigentlichen Kartenlesen, und ist daher die Anfertigung einer solchen sehr zu empfehlen. Wenn man sodann die Karte in verjüngtem Maßstab kopiert, so ist die Sache um so besser.

7) Die Bearbeitung einer *Heimatkunde* zu diesem Zweck ist jedem Lehrer, welcher einen bezüglichen Unterricht zu geben hat, sehr zu empfehlen, und ist ungefähr ebenso verdienstlich wie die Abfassung eines Lesebüchleins.

Soviel über die Behandlung des Wonortes der Kinder.

b. *Heimattal*. Vom Wonorte würde ich sofort zum *Heimattal* übergehen, in der Weise, dass zuerst der Begriff eines Tales festgestellt und dann erst das Tal, von verschiedenen Standpunkten ausgehend, in den Einzelheiten desselben durchgangen würde. Das umgekehrte Verfahren, wornach man zuerst zu den Nachbarortschaften und so dann auf diese Weise immer weitergeht, bis man am Ende das ganze Tal durchwandert hat, halte ich nicht für richtig; denn es handelt sich in erster Linie nicht um die Ortschaften, sondern um die Veranschaulichung der Begriffe Fluss, Zufluss, Tal, Nebental, Bergketten, Bergübergänge u.s.w., und diese Begriffe lassen sich besser festsetzen, wenn man das ganze Tal in's Auge fasst, statt nur einzelne Teile desselben.

Da man nun meistens nicht ein ganzes Tal wird überblicken können, so muss man sich mit den Schülern zuerst allerdings in demjenigen Talgebit orientiren, welches von geeignetem Standpunkte aus zu überblicken möglich ist; allein mit der bestimmten Absicht, nicht darin auf einzelne Punkte zu fanden, sondern das Tal als solches anzuschauen. Allein di Schulstube eignet sich in disem Falle nicht als Beobachtungspunkt, man muss den Entschluss *wagen*, mit der betreffenden Schulabteilung hinauszugehen in's Freie, auf einen Hügel, überhaupt an einen Ort, der einen möglichst freien und allseitigen Ausblick gewärt. „Ja, das ginge schon, aber es geht halt nicht“, wird der eine oder andere denken. Doch es geht, ich weiß das aus Erfahrung. Man setzt diese Lektion auf eine Abendstunde an, lässt di übrigen Klassen, sofern man si nicht unter Aufsicht stellen kann, einfach heimgehen und zieht mit der betreffenden Abteilung in's Freie, wobei den Kindern der Standpunkt klar gemacht werden muss, dass es sich nicht um einen gewöhnlichen Spazirgang, sondern um wirklichen Unterricht handle. Draußen nun muss das zu übersehende Talgebit genau angeschaut und auf ein Blatt Papir gezeichnet werden, damit di Schüler erfahren, wi nun dieses bekannte Stück Land auf einer Karte ungefähr aussicht. Auch diese improvisirte Karte soll möglichst genau sein. Solche Spazirgänge müssen, wenn auch nicht oft, doch zu widerholten Malen vorkommen; denn nur was wiederholt geübt wird, kann recht geübt werden.

Mit diesen Übungen geht Hand in Hand di Erklärung der *Himmelsgegenden* und der *kartographischen Zeichen*.

Nun erst geht es zum wirklichen *Kartenlesen*; denn das bis jetzt Getane ist gewissermaßen bloßes lautiren gewesen. Jetzt erst kann an Hand der Karte das Heimatthal behandelt werden. Dass di Schüler selbst Kärtchen in Händen haben, ist wünschbar, weil alsdann eine gleichzeitige Beschäftigung aller Schüler besser stattfinden kann.

Di soeben entwickelten Grundsätze finden sich angewendet in einer diser Arbeit ursprünglich als Beilage beigegebenen Heimatkunde des Rheinthal, welche ich vielleicht an anderer Stelle veröffentlichen werde.

c. *Heimatkanton* Nachdem auf diese Weise das Heimatthal behandelt worden ist und di Schüler gelernt haben, einerseits eine Karte zu lesen und anderseits überhaupt einen eigentlichen geographischen Unterricht zu verstehen, gehe ich zu den übrigen Gegenden des Heimatkantons über. Dieselben sind nicht mer so eingehend zu behandeln, schon aus dem Grunde nicht, weil man sich vorbehält, manches später repetitionsweise nachzutragen. Was di Kinder bei diser erstmaligen Durchname des Heimatkantons erfahren sollen, ist nach meiner Meinung hauptsächlich di Gestaltung der Täler, ire Lage und Größe, ire Hauptverkerswege, di Richtung der Hauptflüsse und eine nicht gar zu große Menge von größeren Ortschaften. Di Hauptsache ist und bleibt für mich di Gliderung des Landes und eine markierte Auffassung der vertikalen Gestaltung desselben. Was di Verteilung des Stoffes anbelangt, so

würde ein bezüglicher Lerplan für den Kanton St. Gallen etwa folgende Titel bekommen:

- 1) Oberland und Senzthal.
- 2) Gaster und Seegegend.
- 3) Toggenburg.
- 4) Gegend am Bodensee.
- 5) Gegend von St. Gallen bis Wyl.  
(Rheinalth: Sihe Heimattal.)

(Fortsetzung folgt.)

### Wi wird der Schulturnplatz im vollsten und weitesten Sinne zur Segensstätte für das Volk?

(Referat, gehalten von Herrn Seminarleerer Schwab an der schweiz. Turnlererversammlung den 15. Oktober 1876 in Solothurn.)

#### I.

Es ist eine erfreuliche Tatsache, dass endlich wenigstens in den fortgeschritteneren Kantonen unseres gemeinsamen Vaterlandes den Leibesübungen nicht nur auf den Unterrichts- und Stundenplänen eine Stelle eingeräumt wird, sondern dass man sich auch ernstlich mit der Erstellung von Turnräumlichkeiten und Geräten beschäftigt.

Jeder ordentliche Turnplatz, wofern er nicht zu weit vom Schulhause liegt, ist schon an und für sich eine Woltat für di Schuljugend. Di Schüler haben wenigstens einen Raum, wo si sich zwischen den Schulstunden frei bewegen und zugleich eine gesundere Luft einatmen können. Damit aber der Schulturnplatz im vollsten und weitesten Sinne eine Segensstätte für das Volk werde, sind vor allem aus folgende Bedingungen zu erfüllen:

1) Den geregelten Körperübungen muss nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Schulpraxis di inen gebürende Stelle eingeräumt werden.

Der Zweck der geregelten Leibesübungen besteht darin, di ursprüngliche Harmonie, in der Geist und Körper stehen, erhalten und fördern zu helfen. Si stehen also irem Zwecke gemäß der Gesammtheit der übrigen Schulfächer, di hauptsächlich di Ausbildung der Geistesanlagen bezwecken, als nebengeordnet und gleichbedeutend zur Seite. So lange diese Warheit nicht ire volle tatsächliche Anerkennung findet, ist unsere Schulbildung eine einseitige und di Früchte derselben können unmöglich gesunde sein. Uns scheint, es sollten ob den zu Tage tretenden Folgen einer einseitigen Geistesdressur jedem Erziher, dem di herrschenden Schulschablonen noch ein bischen natürlichen Verstand gelassen haben, endlich doch klar werden, dass körperliche und geistige Gesundheit und Frische, Selbstbeherrschung, Arbeitslust, Mut und Tatkraft, diese unerlässlichen Attribute ächter Menschenbildung, mit gleichem Eifer angestrebt werden müssen wi di Entwicklung der Intelligenz, und dass di Schule diese Früchte warer Bildung nirgends besser als auf dem Turnplatze pflegen kann.

Dass nicht nur di männliche Jugend, sondern auch di künftigen Frauen und Mütter der heilsamen Wirkungen der

Leibesübungen teilhaftig werden sollten, ist so selbstverständlich, dass die Ausdehnung des Turnunterrichtes in den Volksschulen auf beide Geschlechter jedenfalls nur noch eine Frage der Zeit sein kann. Schwieriger ist dagegen die Frage zu beantworten, wieviel Zeit dem Turnen gewidmet werden solle. Wenn das Turnen in den Unterrichtsstunden das einzige Gegengewicht gegen einseitige geistige Anstrengung bilden müsste, so wären wir der Ansicht, dass nicht nur zwei wöchentliche, sondern zwei tägliche Turnstunden nötig wären, um diese Aufgabe zu erfüllen. Es möchten auch wirklich für tausende von Knaben und Mädchen, die unter dem Übermaß von Schulstunden und Schulaufgaben leiden, eine oder zwei tägliche Turnstunden sehr woltätig sein, wofern wenigstens dann die gelerten Vertreter der übrigen Disziplinen den armen Schülern noch die nötige Zeit zum essen und schlafen übrig lassen. Vorausgesetzt aber, dass man endlich, durch traurige Erfahrungen belebt, die Schulstunden und Schulaufgaben für die übrigen Fächer auf ein vernünftiges Maß reduziert, dass Haus und Schule die Anforderungen, welche die Gesundheitslere an den Erzieher stellt, in jeder Hinsicht ernsthaft zu erfüllen sich bestreben und namentlich dem Schüler jeden Tag Zeit, Gelegenheit und Anlass zu gehöriger Übung seiner Körperkraft durch Bewegungsspiele, angemessene körperliche Arbeiten u.s.w. geben, kann man sich mit zwei wöchentlichen Unterrichtsstunden begnügen.

Dafür, dass das Turnen wie ein Hauptfach honorirt werden muss, spricht sowohl die Wichtigkeit des Faches als die Anforderungen, die wir an den Turnlehrer stellen und die wir später näher präzisieren werden. Dass ferner in der gegenwärtigen Zeit, wo es sich darum handelt, dem Turnen nach und nach die im gebürende Stellung im Unterrichtsorganismus anzugeben, Turnplätze und Turngeräte zu erstellen, das Turnen eine Beeinträchtigung seines allgemein erzieherischen Zweckes dem Werwesen dienstbar zu machen, eine sachgemäße Inspizierung durch pädagogisch gebildete Fachmänner zur absoluten Notwendigkeit geworden ist, wurde in unserer letzjährigen Versammlung bei Anlass der Verhandlungen über die hinauf sich beziehende Frage so allgemein anerkannt, dass wir uns bezüglich dieses Punktes einfach auf die damals gefassten Beschlüsse berufen.

Wenn wir aber verlangen, dass dem Turnfache die im gebürende Stellung eingeräumt werde, so können wir dies nur unter der Voraussetzung tun, dass die Leibesübungen in systematischer und methodischer Hinsicht eine dieser Stellung entsprechende Form annemen. Wir verlangen daher:

2) Der für die Volksschulen auszuwählende Stoff muss möglichst einfach und volkstümlich sein, gleichwohl aber ein relativ vollständiges System bilden, das auf jeder Schulstufe die allseitige Ausbildung des Schülers naturgemäß zu fördern im Stande ist.

Die Schule hat sich namentlich davor zu hüten, dass sie dijenigen Leibesübungen, welche jedes gesunde Kind von sich aus oder infolge der Anregung von Seite der Eltern in Spelen oder körperlichen Arbeiten betreibt, zu sehr einschränkt und die systematischen Turnübungen zu frühe und

in zu großem Umfange auftreten lässt. Diese Einseitigkeit kann dazu führen, dass das Kind allerdings auf dem Turnplatz turnt, aber zu Hause nichts besseres zu tun weiß, als die freie Zeit mit trägem herumflanieren oder mit unmäßigen Genuss einer oft nichts weniger als zuträglichen Lektüre zu tödten. In diesem Falle bleibt der Einfluss des Schulturnens auf ein Minimum beschränkt, das in keiner Weise genügen kann, um das Gleichgewicht zwischen körperlicher und geistiger Ausbildung herzustellen. Weckung der Lust und Freude an Spelen der Kraft, des Mutes, der Gewandtheit und Anmut, aber auch an anstrengender Arbeit muss als ein Hauptziel des Schulturnens betrachtet werden. Ein weises Maß methodisch geordneter Übungen aus einem geeigneten Turnsystem kann diese Lust wecken helfen, Übermaß und einseitiges betonen derselben aber auch gründlich verscheuchen. Bedenken wir überdies, dass die Durchführung eines ausgedachten künstlichen Systems von Turnübungen wohl einem Fachlerer, nicht aber einem Volkschullehrer, der zugleich in vielen anderen Fächern zu unterrichten hat, zugemutet werden kann.

Aber ebenso sorgfältig vermeide man den entgegengesetzten Fehler, der darin besteht, dass man das Turnen eine Grundsatz und System, eine ästhetischen Geschmack und eine methodische Stufenfolge betreibt. Durch ein solches Turnen wird eine naturgemäße Entwicklung oft eher gestört als gefördert. Gehen wir zu dem gefeierten Schöpfer unseres Schulturnens, zu Spiess, in die Schule; aber lernen wir auch von den Griechen, die ein verhältnismäßig sehr einfaches, aber nichtsdestoweniger vollständiges und kunstgerechtes System von Leibesübungen besaßen.

Es muss rühmend anerkannt werden, dass begeisterte Förderer unseres Schulturnens einen großen Teil ihrer verdienstlichen Tätigkeit darauf verwendet haben, die bezeichneten Klippen unschädlich zu machen. Manch treffliches Turnbuch dient dem angehenden Lehrer als willkommener Führer. Allein der Pfad zu einem gedeihlichen Ziele des Turnens in den eigentlichen Volksschulen muss noch mehr erhellt, noch manche Unfälle muss besser bezeichnet, wie Schlamm und Morast aus dem Wege geräumt werden. Noch immer ist es der Schweiß der Edlen wert, der Volksschule zu einem möglichst einfachen und doch relativ vollständigen, die pädagogischen Anforderungen gehörig berücksichtigenden Turnsystem zu verhelfen. Eine Frage scheint mir hierbei namentlich der Beachtung wert: „Wäre es nicht möglich, für die ersten 3–5 Schuljahre eine Anzahl von leicht volkstümlich zu machenden Turnspielen zusammenzustellen, welche sich gegenseitig zu einem relativ vollständigen System ergänzen und in denen die diesem Alter zuträglichsten Körperforschungen, durch ein objektives Interesse herbeigefürt, manigfaltig und beinahe unbewusst geübt würden.“

Bei der Auswahl des Turnstoffes müssen namentlich die Beziehungen zum praktischen Leben nicht außer Acht gelassen werden. Übungen, die jedem Menschen im Kampfe um ein menschenwürdiges Dasein, namentlich in seiner Eigenschaft als Wermann, von besonderem Nutzen sind, die in zu ausdauernder körperlicher Arbeit befähigen, oder sich besonders dazu eignen, im Gang und Haltung Adel und

Wolanständigkeit zu verleihen, verdinen besondere Berücksichtigung. Di Rücksicht auf praktische Lebensbedürfnisse, auf militärische Zwecke u. s. f. muss sich allerdings überall höheren pädagogischen Prinzipien ein- und unterordnen. Allein gerade diese Prinzipien rechtfertigen di Forderung, dass durch das Turnen Fähigkeit und Lust zu körperlicher Anstrengung im Dinst der Pflicht gegenüber der Familie und dem Vaterlande geweckt und genärt werde. Ein Hon auf das Turnen ist es, wenn Jünglinge, di an Turnfesten durch körperliche Kraft und Gewandtheit glänzen, bei iren Berufsarbeiten sich als träge, in irem Verhalten als unzuverlässig ausweisen, der Genussucht frönen und nur dann sich aufzuraffen vermögen, wenn ein glänzendes Fest irer Eitelkeit neue Narung verspricht. In dem Maße, als wir im Schulturnen lernen Tand und Flitter meiden, dagegen aber sittliche Kraft und praktische Tüchtigkeit fördern, machen wir es zur geheiligten Sache des Volkes.

(Schluss folgt.)

#### Über Realunterricht.

(Eingesandt.)

Zu meinem größten Leidwesen ersehe ich aus fast jeder Nummer der „Schweizerischen Lererzeitung“, welch bedauerliche Abneigung sich neuerdings in einem großen Teile der schweizerischen Lererwelt gegen di Realien geltend macht, ja, dass man si sogar zu einem Sündenbocke gestempelt hat, der verdine, hinaus in di Wüste gejagt zu werden. Es tut mir dis um so mer leid, als ich bis in das innerste von dem unausprechlichen Werte dieses Unterrichtsgegenstandes überzeugt bin und mit Herrn Seminardirektor Dula jedem Realienfeinde zurufen möchte: „Di Realien darf man nicht aus den Unterrichtsplänen streichen, si sind, wenn si richtig gelernt werden, unbedingt nötig zur geistigen Erhebung und zur Bildung des Gemütes!“

Wenn di Aufgabe und der Zweck der Volksschule darin bestehen, allen Menschen denjenigen Grad allgemeiner Bildung zu geben, den si zu einem menschenwürdigen Da-sein nötig haben, so erhellt daraus schon, dass Realien unbedingt betrieben werden müssen, und dass eine Schule one dieselben eine ser unvollkommene, ire Aufgabe verfehlende sein würde. Oder ist es nicht war, was Rossmässler von der Natur sagt: „Si ist unser aller Heimat; darin fremd zu sein, ist eines jeden Schande und Schaden“, oder gilt nicht Fabri's Ausspruch: „One Geographie ist der Mensch ein Maulwurf“? Auch glaube ich, Geschichte, Geographie und Naturgeschichte mit den ir verwandten Fächern sind an sich vil zu wertvoll, ir erzählicher Einfluss auf das Kind ist zu bedeutend, um si einfach aus dem Lektionsplane streichen zu dürfen, des lebhaften Interesses der Kinder für dieselben gar nicht zu gedenken. Aus denselben Gründen bin ich auch gegen eine Beschniedung diser Disziplinen oder gegen eine Verschmelzung derselben mit dem Sprachunterrichte in der Weise, dass man si in den Dinst des

Sprachunterrichtes, anstatt umgekert den Sprachunterricht in den Dinst der Realien zu stellen; denn dann wird man ni aus den Elementen herauskommen und allerdings nur kärgliche Resultate erzielen können. Mein Vorschlag geht vilmer dahin, *schon auf der Unter- und Mittelstufe Realunterricht* unter dem Titel „Heimatkunde“ zu treiben und dadurch di Fülle des Unterrichtsstoffes, der sonst di Oberklassen erdrücken würde, um ein bedeutendes zu vermindern. Weitere Mitteilungen behalte ich mir auf das nächste Mal vor. (Si sind willkommen. D. Red.)

#### SCHWEIZ.

#### Di erste eidgenössische Schulinspektion.

(Korrespondenz.)

*Appenzell I. Rh.* ist nun wirklich der erste Kanton, der eine eidgenössische Inspektion bekommt. Da dis Ire Lesern wol schon durch Tagesblätter bekannt geworden ist, sind si vielleicht begirig, den Hergang zu erfahren. Nachdem di in Nr. 51 des letzten Jarganges berichteten Vorgänge stattgefunden hatten, begnügte sich nicht gerade jedermann mit den herausgekommenen Resultaten. So hatte sich nach und nach in Eggerstanden eine Opposition gegen das Vorgehen des Kuraten (Hülfspriester = Filialpfarrer) und der Merheit gebildet, di bald so stark wurde, dass es der gewandten und nicht gerade rücksichtsvollen Benutzung der Umstände durch di Leiter der ultramontanen Partei bedurfte, um di Angelegenheit nach irem Sinne geregelt zu haben, ehe di Minderheit Merheit wurde. Da der Opposition auf diese Weise sozusagen di Türe vor der Nase geschlossen wurde, und si einzusehen glaubte, dass der betreffende Fall mer aus der im allgemeinen unzureichenden Organisation unserer Schulverhältnisse und aus der darin wurzelnden Präponderanz des ultramontanen Klerus und der von diesem geschobenen und in schibenden Laien hervorgegangen sei als aus speiell örtlichen Verhältnissen, wi er denn auch mit anderen Ereignissen so koinzidirte (v. Nr. 51), dass man leicht versucht sein konnte, einen gut geplanten Kampf gegen di Anwendung der Bestimmungen der neuen Bundesverfassung zu sehen, einen Kampf, den di hisige ultramontane Presse auch eingestand, so fand si für gut, beim Bundesrate gegen di Einführung der Lehrschwester zu rekurren und in einzuladen, den hisigen Schulverhältnissen überhaupt seine spezielle Fürsorge angedeihen zu lassen. Ein zweites Gesuch von anderer Seite sprach denselben Wunsch in letzterer Hinsicht aus. Der Bundesrat, der, wi es scheint, in der fatalen oder angenehmen Lage sich befindet, dass er one Schulgesetz sich zu keiner Inspektion berufen fült und one durch eine Inspektion im klaren zu sein, hinwiderum kein Schulgesetz für nötig erachtet, wollte anfänglich keine Schritte tun, beauftragte dann aber doch das Departement des Innern, di Sache ad referendum zu nemen. Um referiren zu können, musste es di Verhältnisse kennen, und bestimmte den Herrn Dr.

Tschudi, Erziehungsdirektor von St. Gallen, als Inspektor. Es ist nicht daran zu zweifeln, dass die Prüfung ebenso eingehend und sachlich als parteilos und gewissenhaft vorgenommen werden wird. Dennoch zweifle ich an einem direkten Erfolge dieser Sendung und zwar aus dem einfachen Grunde, weil sie bloß auf dem Boden einer allgemeinen Verfassungsbestimmung und nicht auf dem eines speziellen Gesetzes ausgeführt werden wird. Doch will ich die Sorge dafür anderen überlassen. Hier tritt die etwas sonderbare Erscheinung zu Tage, dass beide Parteien sich die Schuld wegen dieser eidgenössischen Intervention vorwerfen und — dass beide meiner Ansicht nach Recht haben. Die direkte Schuld tragen nämlich die sog. Liberalen, da man die Rekurrenten, wenn es auch andernorts nicht der Fall wäre, hier doch mehr oder weniger zu den Liberalen zählen muss, da sie sich ultramontanem Einflusse nicht beugen. Die indirekte Schuld fällt hingegen den Ultramontanen zu, da diese in dem Bestreben, alles unter ihren Pantoffeln zu bringen, das Land möglichst vor dem „verderblichen“ Einflusse der neuen Bundesverfassung zu bewahren und die Führer der Liberalen aus allen Positionen zu verdrängen, sich so viel erlaubt hatten, dass man wirklich nur noch an eine Autorität sich wenden konnte, die höher stand als unsere Behörden, wollte man nicht bloß Stroh dreschen.

---

#### Aus dem bernischen Schulverein.

Dem „Bund“ wird geschrieben: Der bernische Schulverein ist eine freisinnige Bewegung aus dem Schoße der Lehrerschaft heraus, die den Zweck hat, Hand in Hand Lehrer und Schulfreunde aus dem Volke an der Reform der in so manchem Betracht versteinerten, kranken Volksschule zu arbeiten. Jeder Freund des Volkes und der Schule muss diese reformatorische Bewegung begrüßen. Der seeländische Schulverein bildet eine Sektion des kantonalen Schulvereins und hat sich von Anfang an durch energische, rüdige Führung des Vorstandes und durch glückliche Griffe in den reichen Schatz brennender Schul- und Erziehungsfragen ausgezeichnet. Ein solcher war auch die Aufstellung der Frage, welche letzten Sonntag in Nidau zur Verhandlung kam, nämlich die Reform unserer Volksschule vom hygienisch-sanitärischen Gesichtspunkte aus.

Herr Dr. Kramer in Biel hatte das Referat übernommen und in längerem Vortrage entrollte er nicht bloß die gesundheitsschädlichen Einrichtungen unserer Volksschule, sondern in edlem Herzenguss ein ganzes Programm seiner pädagogischen Ideen über Unterrichtung und Erziehung des Volkes, namentlich der unteren Klassen, von der Wige bis zum 20. Lebensjahr. Der Korreferent, Pfarrer Küchler, führte die Diskussion wider zurück auf das Thema und beleuchtete das Verhältniss von Pädagogik und Hygiene oder von Volksschule und Gesundheit der Schuljugend zuerst theoretisch in einigen prinzipiellen Erörterungen, die mit der These schlossen, dass Pädagogik und Hygiene in fortwährender gegenseitiger Wechselbeziehung und Kontrolle zu einander

stehen sollen. Sodann besprach er in einem zweiten, praktischen Teil die einzelnen sanitären Übelstände unseres herrschenden Volksschulwesens, also insbesondere Schullokalien, Größe, Ventilation, Luft, Licht, Schulbänke, Aufgaben, Anzahl der Schulstunden, Unterrichtsplan, Turnen, Disziplinarmittel, Sonntagsfeier, und schloss mit der Betonung der eminenten Wichtigkeit der Frage für eine gesunde, physische Entwicklung der heranwachsenden Generation in pädagogischer, sozialer, patriotischer und religiöser Hinsicht, und mit dem Antrage, einen Schritt zu wagen und in Verbindung mit der medizinischen Gesellschaft des Kantons Bern, die der offizielle Wächter der physischen Gesundheit des Volkes sei, an die oberen Behörden zu wachsen mit dem Gesuch, unser Volksschulwesen einer ernsten, hygienisch-sanitären Untersuchung zu unterwerfen.

Die Vorträge waren leider etwas zu lang und erschöpfend, da alle solche Vorträge eigentlich nur kurze, freie Erläuterungen von vorher gedruckten und verbreiteten Thesen sein sollten, damit dann die Diskussion eine desto reichhaltigere und fruchtbarere werde. Indess beteiligten sich immerhin noch die Herren Dr. Bähler und Müller in Biel, Kantonsschullerer Lüthi in Bern, Oberleerer Hänni in Twann, und der Präsident, Sekundarleerer Zulliger in Erlach.

Die Versammlung, an der sich etwa 10 Damen und circa 70 Herren beteiligten, schien denn auch von der Wichtigkeit der Angelegenheit überzeugt zu sein und votierte für den Vorschlag des Korreferenten. Hoffen wir nun, die medizinische Gesellschaft des Kantons Bern möge ein libendes Verständniss der Frage entgegenbringen und zum beschlossenen Schritte mithelfen! Hoffen wir aber auch, dass die Lehrerschaft, die Behörden und das Volk den frischen, fröhlichen, idealen Bestrebungen des Schulvereins mehr und mehr Herz und Hand entgegentragen, damit diese Reformbewegung nicht ersticken werde wie die kirchlichen Reformen von der mittelalterlichen römischen Kirche! „Kül bleiben bis an's Herz hinan“, das orthodoxe, vorneme ignoriren richtet und strafft sich selbst!

---

#### Die solothurnischen Fortbildungsschulen.

Dem „Volksblatt“ wird von Boningen geschrieben: Mit dem neuen Schulgesetze vom Jahre 1873 wurde für unseren Kanton auch die Fortbildungsschule obligatorisch. Dazumal ward besonders von Seite der Landbevölkerung dieses Institut nicht sehr zuvorkommend aufgenommen. Da und dort hörte man Stimmen, die demselben in vielfacher Beziehung das Todesurteil sprachen — freilich von einer Seite aus, die aus Prinzip jeder Neuerung ablehnt oder sonst nicht die Devise des Fortschrittes auf ihre Fane geschrieben hat. Im Laufe der Zeit hat sich das Urteil wesentlich geändert. Man sieht nach und nach ein, dass durch die Fortbildungsschule der fleißige und strebsame Jüngling denn doch Kenntnisse mit ins Leben hinausnimmt, die er praktisch auf's Beste verwerten kann. Über die Notwendigkeit derselben kann nach den gemachten Erfahrungen bei den Rekruten-

prüfungen kein Zweifel mer walten. Dass aber di Fortbildungsschule, „dise Perle des neuen Schulgesetzes“, beim Volke in Fleisch und Blut übergegangen ist und sich ungeteilten Beifalles erfreut, das beweist uns am besten di zahlreiche Teilnahme von Seite der Eltern und Schulfreunde an der Fortbildungsschulprüfung vom 25. März in Boningen. Di vir Gemeinden Fulenbach, Gunzen, Kappel und Boningen wurden gemeinsam durch Herrn Inspektor Studer geprüft. Di Prüfung wurde von zirka 40 Bürgern aus den genannten Gemeinden besucht. Es ist uns di ein Beweis, welch reges Interesse dise Schule beim Volke findet; es zeigt uns, dass di Bildung seines Sones dem Vater am Herzen liegt, indem er sich persönlich überzeugt, ob der Jüngling dise schöne Gelegenheit, sich nützliche Kenntnisse für's Leben zu erwerben, auch wirklich benutzt hat.

Allgemeinen Anklang fand auch diser Modus, merere Schulen gemeinsam zu prüfen. So ser man im Anfang dagegen opponirte, so günstig ist man jetzt nach den gemachten Erfahrungen dafür gesinnt. Nicht nur wird der Wetteifer der Jünglinge gegenseitig angespornt, es trägt auch zu einem freundschaftlichen Verhältnisse zwischen den Nachbardörfern das seinige bei.

Über di Leistungen der Fortbildungsschüler wollen wir dem Urteile des Herrn Inspektors nicht vorgreifen, doch blicken Eltern und Schulfreunde, di anwesend waren, mit Befriedigung auf den Tag zurück, der zu einem wirklichen Feste für alle beteiligten geworden war.

Möge auch für di Zukunft das warme Interesse an der Fortbildungsschule nicht erkalten, dann sind wir gewiss, dass auch di schönen Früchte nicht ausbleiben werden.

### Lererbildungfrage.

Der aargauische Schulverein hat sich in letzter Zeit lebhaft mit diser Frage befasst. Nach dem „Aarg. Schulbl.“ stellte der Referent folgende Thesen auf:

- 1) Eine allseitige, allgemeine wissenschaftliche Bildung des Lererstandes ist im Interesse der Volksbildung geboten.
- 2) Da di dermalige Seminarbildung diser Anforderung nicht entspricht, soll eine Reorganisation der Lererbildung angestrebt werden.
- 3) Als Hauptgesichtspunkte diser anzustrebenden Reorganisation gelten folgende Forderungen:
  - a. Di allgemeine wissenschaftliche Bildung des Lerers entspreche annähernd dem Umfange der Gymnasialbildung (one Kenntniss des griechischen).
  - b. Daher werden an den Aspiranten dijenigen Anforderungen gestellt, welche das Gymnasium zu stellen berechtigt ist.
  - c. Di allgemeine wissenschaftliche Bildung gehe der Berufsbildung voraus. Diese beschlage den letzten der drei oder drei und einen halbjährigen Kurse und umfasse nebst den speziell pädagogischen Wissen-

schaften praktische Anleitungs- und Repetitionskurse.

- d. Di Lerer erhalten ire Bildung gemeinschaftlich mit den übrigen gelerten Berufsarten; nur di eigentliche Leramtschule (letzter Kurs), zu deren Besuch allein eine Maturitätsprüfung berechtigen kann, bildet eine gesonderte Abteilung.
- e. Di Lererbildungsanstalt ist daher einem Gymnasium anzufügen, dessen Organisation di Zwecke der Lererbildung berücksichtigen soll.
- f. Bis zur Erreichung dises Ziles ist, sollte das bisherige Seminar beibehalten werden, di Anstalt im Sinne der angedeuteten Sätze zu reorganisiren.
- g. Der Schulverein beschließt, an den hohen Regierungsrat zu Handen des hohen großen Rates eine Eingabe, obige Thesen betreffend.

### ALLERLEI.

*Zur römisch-katholischen Schulpolitik.* Überall, auf dem ganzen Erdrund, erhebt der päpstliche Klerus di gleichen Ansprüche gegenüber dem State und der Schule. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika will er sich dem statlichen Freischulsystem nicht anbequemen, sondern seine geforderten Konfessionsschulen aus Statsmitteln erhalten, und dasselbe berichtet der „Melbourne Argus“ von Süd-Neuholland. „Von allen Teilen der Kolonie lässt der römische Klerus durch seine Anhänger Petitionen an das Parlament ergehen und veranstaltet Volksversammlungen. Eine solche in St. Patricks Kirche zu Ballarat beschloß:

- 1) Es ist Pflicht des Katholiken, dagegen zu protestiren, dass er besteuert wird für ein Erziehungssystem, das di Religion ausschließt, und das er desshalb nicht gebrauchen kann.
- 2) Di Begründung, dass das Parlament di Steuer beschlossen habe, kann nicht gelten, weil di Majorität des selben dadurch di Gewissensfreiheit verletzt, welche auch dem Katholiken durch di Verfassung gewährleistet ist.
- 3) In dem di Katholiken einen Anteil aus dem öffentlichen Schulfund für sich fordern, verlangen si damit keine besondere Stiftung und stören auch andere nicht im Besitz des gegenwärtigen Systems.
- 4) Da di Katholiken ni befriedigt sein werden, bis iren Forderungen im Schulwesen entsprochen ist, so wird ein dauernder Ausschuss ernannt, um ire verfassungsmäßigen Rechte zu verteidigen und inzwischen Fonds zu sammeln, um ire besonderen Schulen zu erhalten. — Bischof O'Connor präsidierte di Versammlung und beantragte eine heftige Adresse an das Parlament.

*Vereinigte Staaten von Nordamerika.* Ein Gerichtshof in Tennessee hat entschieden, dass ein Lerer dasselbe Recht habe, von einem Kinde Gehorsam zu erzwingen, wi ein Vater, und dass er desshalb, wenn nötig, zu körperlicher Züchtigung schreiten könne.

### Offene Korrespondenz.

Herr B. in L.: Beide Arbeiten lassen sich verwerten. Di erste Nummer der „Reform“ habe ich erhalten. — Herr M.: Besten Dank; von der betreffenden Sache wird wenig mer gesprochen. — Herr K. v. A.: Senden Si das übrige auch zu der angegebenen Bedingung. — Herr E. L.: Dank für Ire Arbeit; Ausdenung ganz angemessen. — Herr M. in N.: Mit Dank erhalten; freundlichen Gruß!

# Anzeigen.

## Bekanntmachung.

Von den bekannten Anschauungstafeln: „Das metrische System“, gebe, um mit dem Vorrat aufzuräumen, zu reduzierten Preisen ab.

Gottfried Ziegler, Eichmeister in Schaffhausen.

## Offene Schulstelle.

Frümsen, Gemeinde Sennwald, zweiklassige Realschule.

Gehalt: 1800 Fr. mit Aussicht auf Erhöhung um 200 Fr.

Anmeldung bis zum 28. April bei Hrn. Pfr. Wölle, Schulratspräsidenten.

## Stelleausschreibung.

Di Lerstelle an der untersten Klasse der Primarschule in Liestal soll, provisorisch auf ein Jar, einer Lererin übergeben werden, womöglich auf Anfang Mai 1. J. Di Besoldung beträgt Fr. 1400 (Wohnungsentschädigung inbegriffen), nebst einer Holzgabe (6 Ster und 150 „Wellen“).

Bewerberinnen haben ire schriftlichen Anmeldungen, Studienzeugnisse, sowi allfällige Zeugnisse über bisherige Amtsführung und Angabe ires Familienstandes, ob si ledig oder verheiratet seien, bis zum 25. April einzureichen an

Das Präsidium der Schulpflege Liestal.

Liestal, 13. April 1877.

## Zeichnungsmaterial.

Bei Beginn der neuen Schulkurse empfele den Herren Lerern mein best-assortirtes Lager von

### Schülerreisszeugen,

ferner di von allen Sachkennern als bestes Fabrikat bezeichneten

### Winkel, Lineale, Kurven und Reissschinen von Hartgummi

(eigenes Fabrikat, prämirt auf der wiener Weltausstellung).

Letztere kann jetzt den Herren Lerern bedeutend billiger lifern als früher; Preiscourants sende auf Anfrage franko.

Gottfried Ziegler, Mechaniker in Schaffhausen.

Soeben erschin im Verlage von F. Schulthess in Zürich:

**Wolf, Rud.** Dr., Professor an der schweizerischen polytechnischen Schule. Taschenbuch für Mathematik, Physik, Geodäsie und Astronomie. 5. verbesserte, mit 24 Tabellen und vielen Holzschnitten ausgestattete Auflage. geh. Fr. 5; eleg. geb. Fr. 6.

Im Verlag von B. Braun am Kornplatz in Chur sind in einer neuen, mit Rücksicht auf das metrische System umgearbeiteten Auflage erschinen:

## Übungsaufgaben für's Rechnen,

herausgegeben von Lerern in Chur.

|      |   |                                    |
|------|---|------------------------------------|
| I.   | Heft: Addition und Subtraktion im Zahlenraume von 1—100 | 2. Auflage.                        |
| II.  | Di vir Spezies  | " " 1—100 2. "                     |
| III. | Rechnen   | " " 1—1000 3. umgearbeit. Auflage. |
| IV.  | " im unbegrenzten Zahlenraum                            | 3. " "                             |
| V.   | " mit gemeinen Brüchen                                  | 4. " "                             |
| VI.  | " mit Dezimalbrüchen                                    | 3. " "                             |
| VII. | " an Fortbildungsschulen und oberen Volksschulklassen.  | " "                                |

Preis von Heft I—IV: 15 Cts., von Heft V und VI: 20 Cts., von Heft VII: 30 Cts.  
Zu Heft III—VII Schlüssel.

NB. Bei grösseren Bezügen entsprechender Rabatt.

Soeben erschin im Verlage von F. Schulthess in Zürich:

**Niggeler, J.,** Turninspektor und Turnlerer. Turnschule für Knaben und Mädchen. II. Teil. 5. verb. Auflage. geh. Fr. 2.

Früher erschienen:

— — I. Teil. 6. verbesserte Auflage. geh. Fr. 2.

— — Das Turnen mit dem Eisenstab. Mit 48 Figuren auf 5 Tafeln. geh. Fr. 2.

## Hauslerergesuch.

Eine Bürgerfamilie Süddeutschlands sucht für 3 Knaben einen Hauslerer, der befähigt ist, in den Realfächern und der französischen und englischen Sprache (in letzterer in den Anfangsgründen) zu unterrichten. Einer tüchtigen Kraft wird für das erste Jar ein Gehalt von Fr. 2000 bei freier Station und nachherige Aufbesserung zugesichert. Der Eintritt hätte im Laufe dieses Monates oder Anfangs Mai zu geschehen und das Engagement müsste ca. 2 Jare dauern. Offerten befördert di Exp. d. Bl. unter Chiffre A K. I.

**Schulmodelle**  
*für den Zeichenunterricht*  
bei Louis Wethli, Bildhauer in Zürich.

## Wir empfehlen

den Tit. Modellir- und Zeichenschulen eine grosse Auswahl von *praktischen Modellen* und *Naturabgüsse* nach Pflanzen und Früchten als Vorlagen billigst.

Menz & Ettli

Bern, Atelier Mattenhof 302 f.

Allen technischen Schulen  
seien himit angelegentlich empfohlen di bei  
Orell Füssli & Cie. in Zürich erschienenen

Moderne  
**Titelschriften**  
für  
Techniker und technische Schulen  
mit  
Reisszeugkonstruktionen und Text  
von

J. Steidinger,  
Bezirksleiter. (OF 41 V)

12 Blatt in Umschlag, quer-4°, Preis Fr. 3.  
Di oben genannten Schriftvorlagen sind nicht bloß für Techniker, sondern auch hauptsächlich für Schulen, an denen technische Fächer gelert werden, bestimmt. Methode und Ausführung machen di Vorlagen zu diesem Zwecke sehr geeignet und darf jeder Lerer deren Anschaffung one Bedenken empfehlen. Di beigegebene Anleitung erleichtert wesentlich di Benützung der äußerst sauberen Tafeln.

Verlag von Wilhelm Violet in Leipzig.

Der junge Dichterfreund,  
Sammlung von Gedichten zu Übungen im  
mündlichen Vortrag in Schule und Haus.  
Mit einl. Vorwort herausgegeben von Dr. Em.  
Samostz. 2. verbesserte u. vermehrte Auflage.

I. Teil für das Alter von 7—10 Jaren. Preis Fr. 2.—  
II. Teil für das Alter von 10—13 Jaren. Preis Fr. 2. 40  
III. Teil für das Alter von 13—17 Jaren. Preis Fr. 3. 20

Jeder Band ist einzeln zu haben.